

gar kräftig die Hände schüttelten und sich versprachen, im nächsten Jahre auf den »Püttlachstein« bestimmt wiederzukommen.

»Schöpferisch leben« und »Schöpferisch tätig sein«, das war die Zweiteilung in den Engelhardtschen Vorträgen. Beides zusammen ist aber für uns Jungbuchhändler notwendig. Wir müssen dauernd an uns selbst schaffen und feilen, dann nur können wir unsere Berufsaufgabe voll und ganz erfüllen: »Kultur-gut zu verbreiten«. Leben und Beruf hängen gerade für uns so innig zusammen. Die Grundlage zu solchem Menschentum wurde uns in Berchtesgaden gegeben. Wir wollen darauf weiterbauen!  
R e m p t e n i. Mlgäu. A. B e r n h a r d.

## II.

Sinn der Jungbuchhändlerwochen ist wohl, daß eine Generation von Buchhändlern herangebildet wird, die sich der Pflichten, die gerade unser Beruf ergibt, voll bewußt wird und ihr ganzes Tun darnach einstellt. Gerade wir aus Österreich sind mit Erwartungen nach Berchtesgaden gekommen, die sich der Reichs-deutsche vielleicht schwer vorstellen kann. Und wir sind nicht enttäuscht oder unbefriedigt nach Hause gekommen. Wie packten uns die Gespräche über Gott, über Kunst! Ich möchte meinen, im Grunde kann ein Buchhändler um diese Dinge nicht herumkommen, d. h. jedoch nicht, daß jeder gleich ein Priester oder ein Mönch werden müßte. Ich habe immer so das Gefühl, daß die meisten der Herren Chefs der Meinung sind, daß es Unsinn sei, der Jugend mit solchen Dingen zu kommen, oder im besten Falle wohlwollend dazu nickend: »Ja, die Jugend kann leicht ideal sein, aber sie wird schon noch den Ernst des Lebens spüren!«

Nicht in geringerem Maße, als uns die Vorträge um geistige Dinge in ihren Bann zogen, taten es uns die beruflichen Fragen an. Da konnte doch jeder schon was aus seiner eigenen Praxis sagen. Uns fehlte ja vielfach nur das Verbindende all der kleinen Dinge, die uns früher schon oft beschäftigten; in Berchtesgaden haben wir ihren Sinn erfassen gelernt. Ja, wenn sich jeder Buchhändler über den Wert eines Buches bewußt wäre und wüßte, daß er auch ohne Courths-Mahler und Tarzan sein Geschäft machen könnte, wenn er nur wollte! Aber es fällt schwerer, sich für Wertvolles einzusetzen, es fordert Geist und intensives Arbeiten, wogegen man einem Tarzankunden nicht erst nachlaufen muß. Die Gespräche über Werbewesen nahmen uns so gefangen, daß man eigentlich nicht aufhören wollte. Da kommt schon der Ernst des Lebens, man denkt daran, wie man das eben Empfangene daheim in die Tat umsetzen könnte. Da heißt's gleich: Das ist zu wenig im Fenster, das ist unmöglich, wo denken Sie hin. Aber es gibt wieder was zu wagen, das bringt man nicht so leicht übers Herz. Aber am Alten, Vangerproben festzuhalten, den knarrenden Wagen im ausgefahrenen Geleise weiterzuziehen, das ist halt das Richtige. Aber darum sind wir nicht in Berchtesgaden gewesen, um uns dort zu begeistern; wir wollen's durchhalten, ob's nun gut oder schief ausgehen mag, das Gute und Starke muß sich doch einmal durchsetzen. Heil allen Jung-buchhändlern!  
B. R o b i s, Graz.

## III.

Hindernisse sind da, um überwunden zu werden! Das sagte auch ich mir, als ich zu meiner ersten Buchhändlerwoche wollte. Trotz verschiedenen Schwierigkeiten und später Anmeldung (ich rechnete mit Überfüllung und fürchtete, abgewiesen zu werden) fuhr ich an einem sonnigen Maienitag freudig und erwartungsvoll nach Berchtesgaden. Ich traf als erster ein und hörte mit Verwunderung von der geringen Teilnahme. Was mag der Grund sein?

Ein Kollege, der über München gekommen war, erzählte, daß ein dortiger Angestellter nichts von der Woche wußte, obgleich einige Male im Börsenblatt ausführlich darauf hingewiesen worden war. Das Börsenblatt als einziges Organ, das den gesamten Buchhandel umfaßt, müßte wohl von jedem Standesangehörigen, ob Chef oder Angestellter, gelesen werden. So unglaublich das klingt, es soll Chefs geben, die ihren Angestellten das Börsenblatt verweigern, bzw. es ihnen nur ohne redaktionellen Teil überlassen. Staunenswert ist auch, daß das herrliche Berchtesgaden Land mit seinen Bergen und dem Königssee nicht mehr Anziehungskraft hatte. Für die Mittel- und

Norddeutschen lag es allerdings etwas weit, aber wo blieben Süddeutschland und Österreich? Außerst günstig und leicht zu erreichen war Berchtesgaden für die Österreicher, wenn — hier ist der Grund — Interesse hierfür vorhanden gewesen wäre. Gerade aber der Jungbuchhändler müßte darauf bedacht sein, jede sich ihm bietende Gelegenheit zu benutzen, um sich sowohl als Mensch wie auch beruflich ständig zu vervollkommen. Der das ganze Jahr beschäftigte Gehilfe kann seinen Urlaub nicht nützlicher verbringen, als wenn er eine Buchhändlerwoche besucht. Der Wert der Sache wird aber noch von einem großen Teil der Chefs und Angestellten nicht erkannt. Frisch und erholt, mit neuem Eifer, bereichert an Wissen und Anregungen, sich mehr bewußt der verantwortungsvollen Aufgabe des Buchhändlers wird jeder Teilnehmer zur Arbeit zurückkehren und diese freudiger und zielbewußter vollbringen.

Schaue ich zurück auf meine erste Buchhändlerwoche, die ich besuchte, so kann ich mit Befriedigung feststellen, daß meine Erwartungen weit übertroffen worden sind. Wie aufmerksam lauschten wir, vor der Klausel an der Sonne sitzend, den Ausführungen Engelhardts über Gott, Welt und Mensch, Religion und Volkstum, Kirche und Staat, Kultur und Zivilisation, Leben und Tod, Geist und Seele! Es wurden Fragen gestellt wie: Was ist Kunst? Welche Bücher haben Wert? Wie erziehe ich den Kunden zum Hinauslesen? Wie und was soll der Buchhändler verkaufen? Wie setze ich mich für ein bestimmtes Buch ein? und diese gründlich und mit Anführen von Beispielen beantwortet. Ausführlich erörtert wurden ebenfalls: Geschäftsorganisation, Vertrieb, Werbung (Schaufenster, Zeitung, Prospekt, persönliche Werbung), Bücherzeitschriften und vieles andere. Das feine Wetter lockte an Nachmittagen zu Ausflügen an den Königssee und in die herrliche Umgebung.

Viel Schönes könnte ich noch von den Abenden berichten, an denen öfter vorgelesen wurde, wir gute Musik hörten, auch selbst sangen und allerhand getrieben wurde. An einem Abend war Buchkunst, da brachte Engelhardt all seine schönen Bücher. Da hörten wir viel von der buchgewerblichen, technischen und künstlerischen Seite der Bücher. Am letzten Tage beim Bauen von Büchertischen wurde im Hause geräumt und umgestellt. Mäntel, Tücher, Kleider und sogar die Sofadecke mußten als Behelfsmittel dienen. Abends wurden die Preise verteilt (Werke aus dem Inneren Kreis-Verlag), und am nächsten Morgen beim Abschiednehmen, als die Berge im Morgenjonnenglanz leuchteten, riefen wir uns zu: »Auf Wiedersehen am Püttlachstein 1926 zu neuer weiterer Arbeit!«  
E i n D e u t s c h b ö h m e.

## Die Freizeit der Jungbuchhändler

vom 15.—21. Juni 1925 in Fischbach i. Rsg.

veranstaltet von der Vereinigung Evangelischer Buchhändler.

Sie fand in Mübezahl's Reich, in den schlesischen Riesengebirgen, statt und stand unter dem Gedanken der seelischen Mobilmachung. »Stärke deine Seele für Alltag und Beruf!« so lautete das Motto. Und im Rückblick auf die Freizeittage dürfen wir dankbaren Herzens bekennen, daß sie wirklich »Ferien vom Ich« waren, wie sie Hans Vesper auch aufgefaßt wissen wollte.

Solche Freizeiten oder Sommerakademien des öfteren abzuhalten, sollte sich der Buchhandel durchaus angelegen sein lassen. Denn es ist dringend notwendig, unseren Buchhändlernachwuchs zu heilen und gebiegen gebildeten Menschen zu erziehen. Soll doch gerade der deutsche Buchhändler mit in erster Linie berufen sein, an unserem Volke Bildungspflege zu treiben.

Die einzelnen Vorträge behandelten Fragen der Weltanschauung, der geistigen Krisis der Gegenwart, der Kirche und in berufstechnischer Hinsicht Fragen des Verlags sowie des Sortiments. Als Referenten dienten der Freizeit die Herren Prof. Rosenstock, Dr. Menz, Pastor Stebig, Direktor Vesper, Verlagsbuchhändler Maus, Kauffmann, Ruprecht und Gaede. Ein jeder von ihnen gab sein Bestes und konnte aus der oft recht angeregten Diskussion die frohe Überzeugung mitnehmen, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Die Ausführungen von Prof. Rosenstock gaben den Versammelten manches Problem auf, sodaß sich die Gemüter noch lange mit dem Gehörten beschäftigten. In der Zeit der vielen Geister, wie wir sie jetzt haben, verspricht sich Rosenstock nur dann eine Heilung, wenn wir die seelische Tätigkeit, die Liebe vor das Denken setzen. Wir müssen uns vor allen